Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 172 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch, den 25. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Juli. Neue deutsche Erfolge am Chemin-des-Dames. Ebenso im Sundgau. — Der Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen gestaltet. Der Hauptteil der 11. russischen Armee geschlagen. Auch die 7. Armee bei Brzezany beginnt zu weichen. — Auf der übrigen russischen Front sind überall Kämpfe entbrannt.

23. Juli. Heftige Artillerieschlacht in Flandern. Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Am Nordhang des Winterberges wurde die deutsche Front 1 Kilometer vorgelegt. — An der ganzen Ostfront auflebende Feuertätigkeit. — Südlich des Sereth weicht der Russe bis in die Karpathen hinein. — Der Gegenstoß am 19. Juli ist mit vollem Erfolge durchgeführt worden. — Am unteren Sereth bereiten sich neue Kämpfe vor.

Die Antwort aus England.

Es war selbstverständlich, daß auf die Rede des neuen Reichskanzlers Dr. Michaelis die Antwort aus England nicht ausbleiben würde. Um so mehr, als ja die Reichstagsmehrheit die Friedensentschließung zur Annahme gebracht hat, auf deren Boden, wie er sie verstehe, der Reichskanzler getreten ist. Die erste Antwort des amtlichen Englands hat Sir Edward Carson, das neue Mitglied des englischen Kriegskabinetts erteilt mit den unverständlichen Worten, Deutschland solle erst seine Truppen hinter den Rhein zurücknehmen, dann wolle man mit ihm über den Frieden reden. Nun ist ihm Lloyd George mit einer ellenlangen Rede gefolgt. Sie besagt, wie selbstverständlich, dem Sinne nach das Gleiche wie die Carsons. Aber Lloyd George schlägt nicht mit dem Dreschflegel drein. Er pfeift vielmehr die gute, alte, englische Vogelfängerweise, damit ihm die Dummen unter den Neutralen — und in Deutschland ins Garn gehen. Und wie so oft schon, kann man ihm das Zeugnis nicht versagen, daß er das mit viel Geschick gemacht hat.

„Je freier Deutschland ist, je unabhängiger es ist, desto mehr gefällt es uns." Klingt das nicht lieblich und betörend genug? Ach, Herr Lloyd George hat nur den Fehler gemacht, hier die Farben etwas gar zu dick aufzutragen. „Es ist niemals wahr gewesen, daß die Deutschen für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes kämpfen, ist heute weniger wahr denn je." Heute weniger wahr denn je? Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf. Das wird in dem Augenblicke gesprochen, in dem die Engländer in Flandern, wie jeder Generalstabsbericht ausweist, nach so viel gescheiterten Durchbruchsversuchen einen neuen mit höchstem Artillerieaufwand vorbereiten. In dem die Franzosen an der Aisnefront offenbar nur eine Erschöpfungspause halten. In dem die „freien" Scharen Brussilows mit allen Greueln russischer Kriegsführung, mit Mord, Brand und Schändung einen Weg durch die deutsche Ostfront brechen wollten. Wozu dies alles? Um uns frei und unabhängig zu machen! Wer lacht da? Doch wohl alle Welt! Die Freiheit und Unabhängigkeit, die uns Lloyd George wünscht und gönnt, wird aufs beste klar durch die Mittel, die zu ihrer Herbeiführung angesetzt werden. Die feindlichen Armeen als Begründer unserer Freiheit und Unabhängigkeit! Wir danken ergebenst. Freiheit, Unabhängigkeit — wir Deutschen ziehen die Art davon vor, die uns unsere Heere gewährleisten. Und wir sind sicher; wenn sie uns Lloyd George auch heute noch nicht gönnt — er wird sie uns noch gönnen!

Freilich, er öffnet den Mund weit und verkündet uns, wir würden es mit den U-Booten nicht schaffen. Einige Wenns braucht freilich selbst er, um diese Behauptung glaubhaft erscheinen zu lassen. „Wenn wir sparsam sind, wenn wir nicht mehr Brot essen, wenn wir uns einschränken." Wir haben allen Anlaß, zu glauben, daß sehr weiten Kreisen in England das Durchhalten schon unter den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen unmöglich sein wird. Aber werden sie sich nicht verschlechtern? Wirklich nicht, Herr Lloyd George? Jede Woche sinken ein paar hunderttausend Tonnen Schiffsraum zum Meeresgrunde — und das soll alles nichts ausmachen. Sie sagen: Nein! Nun, dann wollen wir Ihnen mit Ihrem Vorgänger Asquith antworten. Wait and see! Zu deutsch: Abwarten! Die Zeit ist nicht mehr gar so fern, wo es sich herausstellen muß, wer richtiger gerechnet hat, wir oder ihr!

Und das gleiche „Abwarten!" möchten wir auch gegenüber den Ausführungen empfehlen, die Lloyd George über die Rolle Amerikas gemacht hat — Ausführungen, hinter deren zuversichtlichem Klange etwas wie ein angstvolles Beschwören hervorzutönen scheint. Wir kennen Amerika nicht? Vielleicht. Wir kennen aber die Art und Weise allmählich, wie die Hoffnung der Ententevölker wachgehalten wird. Erst war's die russische Dampfwalze, dann Italien, dann die Sommeroffensive, nun wieder Rumänien, darauf Brussilow, die Frühjahrsoffensive im Artois und an der Aisne, jetzt ist's Amerika, was den Endsieg bringen soll. Auf irgend etwas muß der Mensch ja hoffen; und es ist gewiß löblich, wenn er das Hoffen auch nach einem halben Dutzend gröblichster Enttäuschungen nicht aufgibt, obgleich, wie ein deutsches Sprichwort besagt, Hoffen und Harren manchen zum Narren macht. Hofft also ruhig auf Amerika, ihr da drüben. Wir gönnen euch den Trost im Leid. Für uns aber gilt ein anderes deutsches Wort: „Bange machen gilt nicht! Oder sollen wir etwa in dem Augenblick uns bange machen lassen, in dem, nach einem Dutzend gescheiterter feindlicher Durchbruchsversuche, der erste von uns angestrebte Durchbruch in vollstem Umfange geglückt ist und wir, anstatt daß wir Brussilow in Lemberg sähen, vor Tarnopol stehen?!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Ein Zeichen für die **Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen** ist die Verleihung des Iftihar-Ordens mit Brillanten und Schwertern an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und die Verleihung des Osmanieordens erster Klasse mit Stern und Brillanten und mit Schwertern an den Ersten Generalquartiermeister Ludendorff durch den Sultan. Die beiden Auszeichnungen haben insofern eine ganz besondere Bedeutung, als sie in dieser Form mit Schwertern zum erstenmal verliehen worden sind.

✚ Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat eine Anordnung erlassen, die **Ausnahmen von dem Verbot von Mitteilungen über Wertpapierpreise** gestattet. Solche Mitteilungen sind erlaubt, wenn sie zwischen im Inland ansässigen Personen oder Firmen erfolgen, die gewerbsmäßig Bankiergeschäfte betreiben. Durch diese Bestimmungen wird ein Zustand beseitigt, der namentlich von den Provinzbankiers schon seit längerer Zeit sehr unangenehm empfunden worden ist. Während nämlich die Großbanken an ihre Provinzstellen Kurse melden konnten, blieben die selbständigen Provinzbankgeschäfte ohne Kursmeldungen.

✚ Auf eine Eingabe betr. den **Ersatz bei den deutschen Sturmtrupps**, in der der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt gebeten hatte, nach Möglichkeit die älteren Mannschaften durch jüngere abzulösen, hat das Kriegsministerium geantwortet: „Die Sturmtrupps werden bestimmungsgemäß aus den besten Leuten zusammengestellt und bestehen vorwiegend aus Freiwilligen, die sich in großer Zahl zum Dienst drängen. Da die in Frage kommenden Regimenter aus Leuten bestehen, unter denen sich auch ältere Jahrgänge befinden, so ergibt sich naturgemäß, daß auch bei den Sturmtrupps die Mitverwendung älterer Mannschaften vorkommen wird. Soweit es aber möglich ist, werden die älteren Mannschaften durch jüngere Mannschaften ersetzt werden." — Die Antwort ist ein glänzendes Zeugnis für den Heldengeist unserer Truppe.

Österreich-Ungarn.

✖ **Die große Amnestie in Österreich** ist jetzt völlig durchgeführt worden. Im Laufe der vergangenen Woche sind die Interniertenstationen in ganz Österreich aufgehoben und fast alle Eingezogenen auf freien Fuß gesetzt worden. Es kamen hauptsächlich Tschechen, Rumänen, Ukrainer, Südslaven und Polen, darunter zahlreiche aus dem Königreich Polen in Betracht.

Frankreich.

✖ **Der Prozeß gegen die Mörder Jaurès**, der auf Wunsch der französischen Regierung immer wieder verschoben wird, soll nun doch endlich stattfinden. Raoul Villain, der den Sozialistenführer niederschoß, hat an den Vorsitzenden des Pariser Schwurgerichts ein neues Gesuch gerichtet, in dem er bittet, seinen Prozeß während der nächsten Session endlich zur Verhandlung zu bringen. Während seiner dreijährigen Haft seien bereits zahlreiche seiner Entlastungszeugen gestorben und der Aufenthalt im Gefängnis untergrabe seine Gesundheit, so daß seine Verteidigungsmittel mit jedem Tage mehr erschwert würden. Man darf gespannt sein, ob, wie ein Teil der Pariser Presse meint, der Prozeß, den die Regierung offenbar mehr als der Mörder fürchtet, nun endlich entschieden werden wird.

✖ Die **Vierverbandskonferenz in Paris** wird nach einer halbamtlichen Veröffentlichung nur von Frankreich, England, Italien und Rußland beschickt werden. Serbien, Rumänien und Griechenland werden zugelassen, aber nur mit beratender Stimme, was nicht gerade dafür spricht, daß das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen bereits auf dieser Konferenz zur Durchführung kommen soll. Der „Temps" erklärt in einer Besprechung der Konferenz, daß in Paris die Beratungen von Saint Jean

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

27 (Nachdruckverboten.)

„Es geht alles gut, meine Inge! Mama ist dir wohl gesinnt. Du wirst eine Einladung nach Gatersburg erhalten, nimm sie an, ich bitte dich."

Sie war von seinen Worten erschreckt.

„O, Dietrich, das hast du gewiß wieder veranlaßt; wir spielen ein zu gewagtes Spiel."

Liebkosend strich er über ihr Gesicht. „Lasse alle Bedenken! Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Und den Ring, den dir meine Mutter nachher zusenden wird, nimm freundlich an, ich hab' ihn mit für dich ausgesucht! Nur wenige Tage noch, dann ist alles entschieden. Selbstverständlich komme ich auch nach Gatersburg."

„Ach, Dietz, mir klopft das Herz.

„Kleiner Hasenfuß, ich bin doch bei dir! Das Schwerste ist ja überstanden —" und er küßte sie zärtlich, alle ihre Bedenken zerstreuend.

Elftes Kapitel.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, liebes Fräulein! Ich freue mich, daß Sie Wort gehalten haben."

Liebenswürdig kam Baronin Steineck dem Gast entgegen.

Tief neigte sich Ingeborg Ellguth über ihre Hand und sprach nochmals ihren Dank für die Einladung aus.

Nun war sie in der Heimat des Geliebten!

Es war ein stolzes Besitztum, dieses Gatersburg. Mit Staunen hatte sie es gesehen, als der Kutscher, der sie fuhr, ihr sagte, indem er mit der Hand eine große alles einschließende Bewegung machte: „Gehört alles zu Gatersburg." Die Fahrt vom Bahnhof, die an weiten Feldern, gesegnet mit Korn bestanden, vorüberführte, an grünen Wiesen und durch freundliche Wälder, dünkte sie herrlich, und eine Ahnung von der Unmöglichkeit, daß auch ihr dies einst gehören sollte an Dietrichs Seite, fiel schwer auf ihre Seele, inmitten dieses herrlichen, prangenden Sommertages!

Das Herrenhaus war ein alter Bau; trotzig stand es da mit festgefügten Mauern, denen dicht gewachsener wilder Wein ein freundliches Aussehen verlieh. —

In ihrem Zimmer befreite sich Ingeborg vom Reisestaub und wechselte die Kleidung. Dann begab sie sich nach dem großen Salon, in dem die Baronin sie erwarten wollte. Eine steife, altmodische Pracht herrschte darin. Die Wände waren mit gelber Seide bespannt, und die weißlackierten, goldverzierten Stühle und Sessel zeigten den gleichfarbigen Bezug. Die Fenster waren weit geöffnet und ließen der warmen Sommerluft und dem Sonnenschein ungehindert Einlaß. Dem Auge bot sich ein liebliches Bild. Ueber die köstlichen Gartenanlagen hinweg schweifte der Blick hin zu den Bergen des Thüringer Waldes, die in bläulichen Dunst gehüllt dalagen.

„Hier ist es herrlich," sagte Ingeborg begeistert, „wunderschön." Die Baronin lächelte gütig über die helle Bewunderung, die auf dem Gesicht ihres jungen Gastes lag.

Seltsam, welche Sympathie sie für dieses Mädchen hegte! Es erinnerte sie an längst vergangene Zeiten. Ihre Züge kamen ihr so merkwürdig bekannt vor, je länger sie sie betrachtete. Aber es war ja Unsinn, was und an wen sie dabei dachte, nur hervorgerufen durch einen gleichklingenden Namen!

Ueber dem Kamin hing ein großes Bild von Dietrich, ihn in seiner Galauniform darstellend. Das Herz klopfte Ingeborg bei seinem Anblick, er war vorzüglich getroffen, und siegesgewiß lächelte er zu ihr herab.

Die Baronin hatte Ingeborgs Blick bemerkt.

„Mein Sohn," sagte sie stolz, und lächelte glücklich, „übrigens habe ich Nachricht bekommen, daß er den Sonntag hier verleben wird."

„Und da störe ich nun, Frau Baronin," meinte Ingeborg mit gesenkten Augen.

„Davon kann gar keine Rede sein, liebes Fräulein! Doch nun kommen Sie, damit ich Sie meinem Manne vorstelle."

Der Baron saß in einem hohen Lehnstuhl am geöffneten Fenster. Er war trotz der sommerlichen Wärme in Decken gehüllt.

Als die Damen sein Zimmer betraten, erhob er sich schwerfällig, ihnen entgegen zu gehen. Es machte ihm sichtlich große Mühe und Schmerzen.

„Bemühe dich doch nicht, Wilderich! Fräulein Ellguth entschuldigt dich," sagte die Baronin kühl höflich, ohne jede Wärme im Ton, wenngleich sie ihm beim Niedersetzen hilfreiche Hand leistete.

„Dann muß es eben so gehen," bemerkte er mit ergebenem, etwas grimmigem Lächeln. Er schüttelte Ingeborg kräftig die Hand; aufmerksam musterte er sie und blickte lange in ihr schönes Gesicht.

„Seien Sie auch mir willkommen! Ich freue mich, wenn ich mal etwas Jugend sehe — — ja, ja, das böse Zipperlein, es macht mir arg zu schaffen — — und die Jahre dazu — — na, das Herz ist ja, Gott sei Dank, jung geblieben!"

Der Baron, ein angehender Sechziger, war sehr groß und breit. Das Gesicht war stark gerötet und trug einen gutmütigen Ausdruck. Ein wohlgepflegter, dichter, grauer Schnurrbart beschattete den kräftigen, sinnlichen Mund. Er machte den Eindruck eines Mannes, der die Freuden des Lebens in reichstem Maße genossen hatte. Nun hatten sich die Folgen dieses lustigen, leichtsinnigen Lebens doch bemerkbar gemacht und früher, als ihm lieb war. Seit mehr als fünf Jahren plagte ihn die Gicht in hohem Maße, und er mußte sich schließlich doch darein ergeben, daß es vorbei war mit dem fröhlichen Jagen und Zechen, was früher die Hauptbeschäftigung seiner Tage gewesen war.

Dietrich hatte mehr von der Mutter, die Eleganz der Gestalt und das vornehme Rassegesicht. Vielleicht machte es das, daß sie ihn vollständig als „ihren" Sohn betrachtete, den sie auch mit ihrem Geist und ihren Anschauungen erfüllt hatte. Denn Adelheid Steineck war eine lebhafte Frau, der viel Sinn für die höheren Interessen des Lebens eigen war, wofür dem Gatten jede Neigung und jedes Verständnis abging. Die Zuneigung, die die beiden einst zusammengeführt hatte, war bald unter der Verschiedenheit ihrer Naturen und Ansichten erkaltet. Adelheid Steineck war eine einsame Frau geworden, die schwer unter dem Irrtum ihrer Ehe litt, wenngleich man ihr äußerlich nicht anmerkte, welche Kämpfe sie innerlich durchgemacht, bis sie zu der vornehmen Ruhe gekommen war, die das Hauptmerkmal ihrer Persönlichkeit bildete.

Fortsetzung folgt.

de Maurienne und London fortgesetzt werden sollen. Inzwischen sei allerdings durch die offizielle Stellungnahme Griechenlands auf Seiten des Vierverbandes und durch die Absetzung König Konstantins eine neue Sachlage geschaffen worden. Fast alle Balkanprobleme seien militärischer Art, und es sei daher begreiflich, daß nur diejenigen Nationen auf der Konferenz vertreten seien, die auch militärisch auf dem Balkan engagiert sind.

Großbritannien.

× **Den Ernst der Finanzlage** kann die Regierung nun nicht länger verbergen. Bonar Law erklärte im Unterhause, daß er Einzelheiten der finanziellen Lage des Landes nicht erörtern könne, aber niemand dürfe einen Augenblick glauben, daß das Land fortfahren kann, in dem Tempo Geld auszugeben, in dem es für den Krieg ausgegeben wird, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Was mehr ist, sagte der Minister, ich fürchte, daß dieser Schaden nach Schluß des Krieges noch vollständiger zutage treten wird als jetzt. Ich zögere nicht zu sagen, daß bei Schluß des Krieges die Verhältnisse derartig sein werden, daß sie die ganze Geschicklichkeit und Fähigkeit der Regierung und des Parlaments erfordern werden, um einer ernsten Lage vorzubeugen, selbst wenn wir in dem furchtbaren Kampfe den Sieg errungen haben.

× **Einen Vorschlag für einen alle Teile befriedigenden Friedensvorschlag** hat die englische Friedenspartei dem Ministerpräsidenten Lloyd George unterbreitet. Das Friedensprogramm enthält u. a. folgende Punkte: Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien werden als unabhängige Staaten wiederhergestellt. Ebenso wird Polen ein unabhängiger Staat. Bezüglich alles strittigen Landes sollen Volksabstimmungen entscheiden. Deutschland erhält seine Kolonien zurück. Nach dem Kriege darf es keine wirtschaftliche Sperre geben. Jede Kriegsentschädigung entfällt und alle kriegführenden Staaten sollen gemeinsam den Wiederaufbau der Gebiete besorgen, die durch den Krieg am meisten gelitten haben.

Polen.

× **Über den Ausbau des polnischen Heeres** gibt der vorläufige Staatsrat eine Erklärung an die polnische Bevölkerung ab. Die Grundlage dieses Wiederaufbaues des Staates müsse in der Bildung einer eigenen nationalen Armee liegen; die Legionen hätten die Kaders dieser Armee zu bilden. Die Legionen seien als Kaders zur Bildung einer polnischen Armee dem Oberbefehl des Generals v. Beseler unterstellt. Ferner betont der Staatsrat, daß er, um die Bildung eines künftigen polnischen Heeres nicht zu gefährden, den ersten Keim eines eigenen Heeres nicht im gegenwärtigen Augenblick in den Strudel des Kampfes werfen will.

Holland.

× **Die englische Bombenwerferei auf Zierikzee** hat jetzt ihre vorläufige Sühne gefunden. Amtlich wird aus dem Haag gemeldet: Die britische Regierung hat den niederländischen Gesandten in London verständigt, daß die britische Admiralität die Richtigkeit des Standpunktes der niederländischen Regierung bezüglich der auf Zierikzee abgeworfenen Bomben anerkennt. Sie gibt zu, daß die Bomben von einem britischen Flieger abgeworfen wurden, der sich über dem besetzten Teil Belgiens glaubte. Der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ersuchte den niederländischen Gesandten, seiner Regierung das tiefste Bedauern der britischen Regierung auszusprechen. Die britische Regierung erklärt sich bereit, eine Schadenvergütung zu bezahlen, deren Höhe im Einverständnis mit der niederländischen Regierung festgesetzt werden soll.

Belgien.

× **Durch einen Gnadenakt des Generalgouverneurs** wurde der Feier des Gülden Sporen-Festes in Antwerpen eine besondere Weihe verliehen. Einem alten, auch in der Geschichte Flanderns von den Fürsten und ihren Vertretern geübten Brauche folgend, hat der Generalgouverneur dem vaterländischen Gedenktage des flämischen Volkes, um ihn der Erinnerung der Mit- und Nachwelt einzuprägen, der Bitte von 3000 in Antwerpen versammelten Flamen entsprochen und die vom Feldgericht des Gouvernements Antwerpen über 5 Flamen verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Reutermeldung soll auch **Siam den Kriegszustand mit Deutschland und Österreich-Ungarn** erklärt und in Bangkok neun Dampfer beschlagnahmt haben. An hiesiger amtlicher Stelle liegt eine Bestätigung dieser Meldung noch nicht vor.

Bern, 23. Juli. Nach Pariser Meldungen erklärt die brasilianische Regierung, daß sie **die deutschen Schiffe in Besitz nehme,** weil die deutsche Regierung die Hafengebühren nicht bezahlt habe. Durch diese Besitznahme würden die Rechte von Privatpersonen nicht betroffen werden. Nach Beendigung des Krieges soll eine Abrechnung erfolgen.

Zürich, 23. Juli. In Persien kam es infolge der Ausschreitungen englischer Behörden zu schweren Unruhen. Der englandfreundliche Leiter der persischen Bank wurde auf offener Straße erschlagen.

Stockholm, 23. Juli. Die Meldung des „Aftonbladet", daß die internationale Sozialistenkonferenz auf den 1. September verschoben sei, wird von dem holländisch-skandinavischen Komitee als unrichtig erklärt.

Diktator Kerenski?

Rußland vor einer neuen inneren Krise.

Petersburg, 23. Juli.

Eine Versammlung von Vertretern des Preobrazenskyregiments und der Regimenter an der Front faßten eine Entschließung, daß die unmittelbare Notwendigkeit bestehe, in die Hände Kerenskis unbeschränkte Machtvollkommenheit zu legen. Eine Kundgebung eines großen Teils der Petersburger Bevölkerung hat dieser Entschließung beigestimmt.

Wenn diese Nachricht zutrifft, so ist die Zeit nicht fern, wo alle Macht in Rußland wieder, wie zu des Zaren Zeiten, in einer Hand vereinigt ist. Kerenski hatte ja eigentlich schon unter der Präsidentschaft des Fürsten Lwow die Macht in Händen. Er war bald bei der Flotte, bald an der Front, bald bei den Besprechungen mit den Vierverbandsdiplomaten in Petersburg. Ob es ihm gelingt, Rußland durch die neue Krise zu führen, die offenbar durch den Entschluß zur Offensive und mehr noch durch die Wirkung des deutschen Gegenstoßes in Ostgalizien hervorgerufen worden ist, muß die Zeit lehren. Noch glaubt er ja, daß er dem Volke einen Sieg bescheeren müsse, um die Krise zu überwinden und ist zu diesem Zwecke wieder an die Front gereist, um persönlich die Truppen anzufeuern.



Kerenski.

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

aus dem Amte Halver:

Musketier Paul Scharmann, Halver
Ref.-Inf.-Regt. 98, 13. Komp.

Wehrmann Alfred vom Brocke, Halverscheid
Landw.-Inf.-Regt. 30, 1. Komp.

Landsturmmann Hugo Girszewski, Büchen
Inf.-Regt. 136, 6. Komp.

Aus dem Amte Kierspe:

Leutnant der Reserve Wilh. Fischer, Rönsahl,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Aus dem Amte Lüdenscheid:

Unteroffizier der Reserve Otto Schmidt, Brügge
Ref.-Fuß-Art.-Regt. 3 1. Batt.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Warum Lwow zurücktrat.

Von dem Vertreter eines ihm nahestehenden Blattes über die Gründe seines Rücktritts befragt, hat Fürst Lwow die Auskunft verweigert. Man darf also annehmen, daß hinter den Kulissen sich Ereignisse zugetragen haben, deren Bekanntwerden der bisherige Ministerpräsident für gefährlich hält. Das Reuterbureau weiß zu berichten, daß Fürst Lwow die sofortige Ausführung jener Teile des Programms der sozialistischen Minister mißbilligte, die eine Verletzung (?) der Rechte der Konstituierenden Versammlung darstellten. Wenn man sich aber klarmacht, daß Fürst Lwow es war, der die Worte sprach, Rußland müsse sich gegenüber der englischen Beweglichkeit und Herrschsucht unter allen Umständen die Bewegungsfreiheit wahren und wenn man bedenkt, daß Kerenskis große Offensive ausschließlich ein Werk Englands ist, so wird man dahinterkommen, weshalb Fürst Lwow ging, gehen mußte: ihn drückte die Last der Verantwortung, die nur ein Mann von dem Ehrgeiz Kerenskis und mit seinem robusten Gewissen tragen kann.

Die Zukunft Rußlands.

Diejenigen Elemente der bisherigen Regierung in Rußland, die ihrer Parteizugehörigkeit nach als die Träger der russischen Kriegspolitik zu gelten hatten, sind von den Ereignissen weggefegt worden. Nach den vier anderen Kadetten ist nunmehr auch der fünfte und wichtigste, nämlich Fürst Lwow, aus dem Kabinett ausgeschieden. Kerenski ist an seine Stelle getreten, und seine Aufgabe ist es nun, an der Spitze eines im wesentlichen sozialistischen Ministeriums das Geschick Rußlands zu lenken. Kerenski ist durch seine freiheitliche Gesinnung zur politischen Macht gelangt. Er hat den Zarismus bekämpft, der Rußland in den Krieg hineingetrieben hat. Die blutigen Folgen dieses Krieges führten zum Sturze des Zarismus, und Kerenski war eines der stärksten Werkzeuge dieses historischen Vorgangs. Als die Revolution siegte, war es möglich, daß auch die von England seit langem planmäßig genährte Fiktion des russisch-deutschen Gegensatzes mit dem alten Regierungssystem verschwinden würde. Diese Möglichkeit blieb unerfüllt. Diese Fiktion ist auch für die Entwicklung der Politik Kerenskis in den letzten Monaten ausschlaggebend geworden. Sie hat bewirkt, daß der Mann, der den Zaren stürzte, die befreiten Söhne seines Volkes in die mörderischste und vergeblichste Schlacht geführt hat. Und wenn er nun tatsächlich als Diktator mit unbeschränkter Vollmacht ausgestattet wird, so wird er seine Macht durch Blutvergießen im Innern befestigen müssen, wie er mit Strömen russischen Blutes das englische Wohlwollen erkauft hat.

Die Unruhen in Petersburg.

Fürst Lwow sah als letztes Mittel, der zunehmenden Bewegung in Petersburg Herr zu werden, die Verlegung der Regierung nach Moskau an; Kerenski hat die Bewegung mit Maschinengewehren niedergeschlagen und strengste Maßregeln gegen alle Angriffe, die an der Friedenspropaganda der sozialistischen Maximalisten teilnahmen. Gegen den Wunsch und die Sehnsucht weiter Volkskreise will er die Fortsetzung des aussichtslosen Krieges erzwingen. Er steht jetzt, in einem vielleicht schicksalsschweren Augenblick allein, belastet mit der Verantwortung für das vergossene Blut, belastet mit der Verantwortung für die Kriegspolitik, die das revolutionäre Rußland als Erbe des Zarismus anscheinend übernommen hat. Er trägt das Schicksal seines Landes in den Händen. Wird er den schweren Sturm beschwichtigen können, der fast schlimmer noch als in den Märztagen durch das weite Reich braust?

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehren sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassee und Lens hält das lebhafte Feuer an; beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 13. Infanteriedivision an; die, wie bisher keinen Fuß breit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterieregiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Courriere-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn

griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südöstlich Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen 5 mal tief gegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach Nahkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Kremo stürmten die Russen vormittags erneut. Sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krewo ist in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote an der Front festgestellt werden konnten, angegriffen, nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehm-Ermolli

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch von der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe.

Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vordringen.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth-Uebergang südlich Tarnopol erkämpft.

Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajec, Halicz und die Linie der Bistritza-Solotwinska sind überschritten. Die Beute ist bisher noch nicht zu übersehen. Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene, zahlreiche schwere Geschütze bis zum größten Kaliber, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis von dem übereilten Rückzug des Feindes ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dnjestr begonnenen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Feuertätigkeit des Gegners. Beiderseits der Bistritza und südlich des Toelgyes-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen Trotos und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen zum Angriff vorzubrechen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden. Heute früh sind neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum Angriff vor; sie brachen in unserm Feuer zusammen.

Macedonische Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der Sieg westlich von Tarnopol brach den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartaren-Paß. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Serethufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegen geworfen wurden, vermochten an dem Erfolg nichts zu ändern. Oesterreich-ungarische und deutsche Divisionen überschritten unter Kämpfen den Raum von Podhjace. Auch beiderseits des Dnjestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an der ganzen Front auf. Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich die Zahl der Gefangenen und die Menge der Beute aller Art festzustellen, und alles zu sichten und zu bergen was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In bemerkenswerter Zähigkeit versucht die russische Führung ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmungen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreilandeck Toeljyes-Gebiet und zwischen Casinu und Putna-Tal wurden gestern mehrere solcher Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putna-Tales gingen morgens die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vor.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche und bei Vodice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

*

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB **Berlin,** 24. Juli. Amtlich. **Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und Segler mit rund 35000 Tonnen. Darunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Mineroc" (952 To.), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchy" (2542 To.), mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce" (3074 To.) mit Abladung von Algier nach England und „City of Cambridge" (3844 To) mit Stückgut von Alexandrien nach Liverpool.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Entgegen den Äußerungen verschiedener englischer Staatsmänner, daß der deutsche U-Boot-Krieg ziemlich unwirksam sei und daß England keine Knappheit an Lebensmitteln empfinde, erklärt ein dänischer Kaufmann, der jetzt von einem längeren Aufenthalt in England zurückgekehrt ist, daß der Nahrungsmittelmangel in England durch den U-Boot-Krieg täglich größer werde. In immer weiteren Kreisen wird das Verlangen nach Frieden laut. Man sieht ein, daß der verschärfte U-Boot-Krieg der ernsthafteste Schlag ist, der die englische Nation je getroffen hat. Wenn die Deutschen wirklich so weiter versenken, kann England nicht durchhalten. Ganz abgesehen von der durch den U-Boot-Krieg geschaffenen erheblicheren Teuerung und dem Mangel an Lebensmitteln kann England den Verlust seiner Tonnage auf die Dauer nicht ertragen. „Abwarten" war Asquiths Motto. Wenn aber Deutschland in gleichem Tempo weiter versenkt, wird man nicht lange warten brauchen, um das Ende zu sehen.

*

Luftangriff auf England.

WTB **London,** 24. Juli. (Reuter.) Amtlich. Ein Geschwader von 15 bis 21 feindlichen Flugzeugen näherte sich heute früh Felixtone und Harwich und warf Bomben ab, aber das schwere Feuer unserer Abwehrgeschütze zersprengte die feindlichen Truppen und zwang sie zur Rückkehr über die See, wobei sie von unseren Flugzeugen verfolgt und heftig bekämpft wurden. Aber bei schlechter Sicht war die Beobachtung sehr schwierig. Die Verluste betragen bisher 8 Tote und 25 Verwundete. — Weiter wird amtlich gemeldet, daß die Verluste bei dem heutigen Luftangriff 11 Tote und 26 Verwundete betragen. Der Schaden ist unbedeutend. Unsere Flugzeuge trafen noch einige nach Belgien zurückkehrende Flugzeuge und brachten eins auf der See nahe der Küste zum Niedergehen.

*

An der Westfront.

Ein seltsamer Senatsbeschluß.

Nach einem Havasbericht hat der französische Senat mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Senat vertraut darauf, daß die Regierung die Ordnung, Gerechtigkeit und Manneszucht sicherstellen und Strafen für die Fehler in Anwendung bringen wird, und zwar Strafen, die alle Grade der militärischen Beamtenschaft umfassen sollen, damit die materiellen und moralischen Bedingungen des Lebens der Soldaten verbessert werden und damit ein gutes Arbeiten des Gesundheitsdienstes erzielt wird. Endlich vertraut der Senat darauf, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Verbündeten eine Verteilung der gemeinsamen Kräfte vornehmen wird, die gestattet, unsere militärische Anstrengung mit unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Der Senat rechnet auf die Festigkeit der Regierung, um die Unterdrückung der verbrecherischen Propaganda gegen die Manneszucht und die Sicherheit des Landes sicherzustellen."

Dieser Beschluß verrät mancherlei, was die Regierung bisher ableugnete oder vertuschte. Am interessantesten ist, daß der Senat die Regierung auffordert, energische Mittel zu ergreifen, um die Manneszucht im Heere wiederherzustellen, die also zu wünschen übrig läßt, und daß die Friedenspropaganda (die schon die Sicherheit des Landes gefährdet) unterdrückt werde.

Weshalb Amerika eingreifen mußte.

In einer vielgelesenen Newyorker Monatsschrift der „North American Review" werden die Gründe auseinandergesetzt, die die Vereinigten Staaten zwangen, in den Krieg einzugreifen. Neben der Tatsache, daß Amerika einzig und allein den Krieg erklärte, um den Verbündeten zu helfen, ist die andere interessant, die den Verbündeten nicht gerade Schmeicheleien sagt. Allem voran behauptet das Blatt, nur Amerika könne dem Vierverband zum Siege verhelfen. „Frankreich kann es nicht", so heißt es in dem Artikel, „denn es ist an der äußersten Grenze seiner Leistungen. England kann es nicht; denn wenn es auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen sein wird, wird binnen einem Jahr Hungersnot seine militärische Kraft, vielleicht auch das englische Volk gebrochen haben. Rußland kann es nicht; denn es ist zur Leistung entscheidender Hilfe nicht fähig. Und auch alle Alliierten zusammen, einschließlich Italien, Japan, China können es nicht. Deshalb müssen die Vereinigten Staaten den Krieg zum Sieg führen."

Unmenschliche Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Ein am 26. Juni aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Soldat gab bei seiner Vernehmung an, daß die deutschen Gefangenen, als sie in Marschkolonnen abtransportiert wurden, von französischen Maschinengewehren beschossen wurden, obwohl sie deutlich als Gefangene erkennbar waren. In Roanne, wohin man sie verbrachte, zwang man die Gefangenen zu völkerrechtswidriger Arbeit in einer Granatenfabrik. In Calais mußten sie im Hafen Kohlen schippen, und wer sich weigerte, verfiel den härtesten Strafen. Dort beobachtete der Gefangene auch wiederholt die Benutzung von Lazarettschiffen zu Truppentransporten. Der französische Hauptmann Cadet, der in Vertus sein Abteilungskommandeur war, schlug die gefesselt vor ihm stehenden Gefangenen ins Gesicht und beschimpfte sie als „preußische Schweinehunde".

Vor einer englischen Offensive in Flandern.

TU **Karlsruhe,** 24. Juli. Nach einer Meldung des Zürcher Tagesanzeigers sei mit einer großen englischen Offensive in Flandern nunmehr jeden Augenblick zu rechnen. Die Artillerieschlacht habe seit drei Tagen einen ungemein heftigen Charakter angenommen und dauere mit kurzen Unterbrechungen bereits eine Woche.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 25. Juli

1655 (oder 1656) Epigrammdichter Friedrich v. Logau gest. — 1790 Pädagog Johann Bernhard Basedow gest. — 1799 Landsieg Bonapartes über die Türken bei Abukir. — 1834 Englischer Dichter Samuel Taylor Coleridge gest. — 1848 Sieg Radetzkys über Karl Albert von Sardinien bei Custozza. — 1850 Niederlage der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen bei Idstedt. — 1867 Dichter Max Dauthendey geb. — 1914 Abbruch der diplomatischen Beziehungen Österreich-Ungarns mit Serbien. — 1915 Niederlage der Russen bei Cholm.

□ **Die Einschränkungen des Gebrauchs von Wäsche in Gastwirtschaften** gab verschiedenen Zeitungen Veranlassung, die Ansichten der beteiligten Gewerbetreibenden zu veröffentlichen. Hierbei ergab sich, daß diese Neuregelung des Wäscheverbrauchs ohne Ausnahme die Zustimmung der großen Verbände der Gastwirte und Hoteliers gefunden hat. Ehe die Reichsbekleidungsstelle diese für den Gastwirtestand einschneidende Verordnung erließ, hat sie vorher die fachmännischen Vertreter der Gastwirtsberufe um ihre Meinungen befragt. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß die sämtlichen Sachverständigen sich mit der jetzt vorgeschriebenen Regelung des Wäscheverbrauchs einverstanden erklärten. Der Wunsch aller dieser Kreise ging entschieden auf eine allgemeine gesetzliche Regelung, weil es dem einzelnen Gastwirt bei dem starken Wettbewerb im Gastwirtsgewerbe selbst beim besten Willen nicht möglich sei, seinen Wäscheverbrauch einzuschränken, so lange andere Gastwirtsbetriebe ihre Tische deckten, wie mitten im Frieden. Durch die einheitliche Behandlung aller Gastwirtsbetriebe wird den längst und nachdrücklich geäußerten Forderungen der mittleren und kleineren Gastwirte Rechnung getragen, die nun nicht mehr zu befürchten haben, daß ihre Gäste in die Gasthäuser abwandern, wo ohne Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse den verwöhnten Ansprüchen der Gäste zuliebe geradezu Wäscheluxus getrieben wurde.

—* Städt. Schauspielhaus Hagen. Der Verwaltungsrat des Schauspielhauses hat beschlossen, die diesjährige Spielzeit bereits im August zu beginnen. Als Eröffnungsvorstellung gelangt Kleist's Lustspiel „Heinrich v. Amphytrion" im Rahmen eines Gesamtgastspiels des Düsseldorfer Schauspielhauses am 8. August zur Aufführung. Anschließend daran wird das Frankfurter Schauspielhaus erstmalig an unsere Bühne ein Gesamtspiel geben. — In allernächster Zeit sollen dann die beliebten Volks-Vorstellungen zu kleinen Preisen wieder in den Spielplan aufgenommen werden. Außerdem wird die Intendanz eine ganze Anzahl Sondervorstellungen für die Rüstungsindustrie veranstalten zum Preise von 10—30 Pfennig. — Ausführliches wird noch in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

—* Der 31. Oktober als evangelischer Festtag. Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat bestimmt, daß die kirchliche Reformationsfeier in der preußischen Monarchie einheitlich am 31. Oktober in allen Kirchen durch Festgottesdienste abgehalten werden. Der Tag soll zu einem großen evangelischen Festtage ausgestaltet werden. Der Sonntag nach dem 31. Oktober soll als Nachfeier gelten.

—* Die letzten Grüße aus Bitsch senden die Schützen der 2. Ers. M. G. K. A. Kirchhoff, Lingen, E. Herzog, Brügge, A. Krugmann, Berge, Rosenberg, Lüdenscheid, Schürmann, Jürgens Hammer, Rosieper, Vollmann, Kierspe, Fritz Schröder, Zöllen, Sieberg Schröder, Herscheid. Auf, nach dem Westen! Auf Wiedersehen in der Heimat!

\+ **Halver,** 24. Juli. Heinrich Rittinghaus, Sohn des Lehrers Rittinghaus hier, bestand gestern am Königl. Lehrer-Seminar in Gütersloh seine erste Lehrerprüfung mit Befreiung vom mündlichen.

Brügge, 23. Juli. Die Mehrzahl der Feld- und Gartenbesitzer von Winkhausen bei Brügge hat sich zusammengeschlossen, um gemeinsam ihren Besitz gegen Diebstahl zu bewachen. Um Irrtümer zu vermeiden, wird auch den Besitzern dringend empfohlen, in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens die Feld- und Gartengrundstücke nicht zu betreten.

Hamm, 22. Juli. Durch zwei Bergleute wurden im nahen Wiescherhöfen zwei aus dem Gefangenenlager in Hameln entwichene französische Kriegsgefangene, die mit einem Güterzuge in Wiescherhöfen ankamen und dort vom Zuge sprangen festgenommen und der Gendarmerie übergeben.

Elberfeld, 23. Juli. Die Talbahn Barmen-Elberfeld-Sonnborn hat mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse beschlossen, den Betrieb auf der Strecke von Westend bis Sonnborn einzustellen.

Solingen, 23. Juli. Wie groß die Schmetterlingsplage in diesem Jahre ist, geht daraus hervor, daß, nachdem unsere Stadtverwaltung vor einigen Tagen Prämien für den Fang von Kohlweißlingen ausgesetzt hat, bis heute bereits annähernd 50000 dieser Schmetterlinge in den Volksschulen abgeliefert wurden; in der Schule eines Außenbezirks allein am gestrigen Tage 5600 Stück. Die Stadt zahlt 1 Pfg. für jeden Schmetterling.

Nah und Fern.

o **Erhöhung der Bücherpreise.** Aus den Kreisen des Buchhandels verlautet, daß die Preise für maschinenglattes Druckpapier ganz bedeutend gestiegen sind. Hierdurch wird die Herstellung von Zeitschriften erheblich beeinträchtigt und auch die Büchererzeugung stark beschränkt. Das dürfte eine starke Steigerung der Bücherpreise zur Folge haben.

o **Neuester Schick.** Eine Aufforderung zum Barfußlaufen haben die Breslauer Studenten ergehen lassen. Um dafür zu werben, veranstalteten mehrere Studenten einen Spaziergang durch die Stadt mit Zylinderhut, Rockanzug und Spazierstock, aber ohne Schuhe und Strümpfe. In Schweidnitz zeigte sich an demselben Tage ein sonntäglich gekleidetes Ehepaar mit bloßen Füßen beim Militärkonzert.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 24. Juli, abends. In Flandern starker Feuerkampf. — In Ostgalizien folgten wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichenden Gegner. In den Karpathen am Susita- und Putna-Tal tagsüber Kämpfe, die dem Feinde örtliche Vorteile brachten.

TU **Berlin,** 24. Juli. (Nicht amtlich.) Se. Majestät der Kaiser traf auf der Fahrt zur Südostfront in Kodgorze bei Krakau mit Kaiser Karl zusammen.

Der Personenwechsel in den Reichs- u. Staatsämtern.

TU **Berlin,** 24. Juli. Die Neubesetzung des Auswärtigen Amts und der unter Umständen damit zusammenhängende Wechsel in den unteren Reichsämtern ist bis zur Rückkehr des Kaisers vom östlichen Kriegsschauplatz vertagt worden. Der Personenwechsel im preußischen Staatsministerium wird sich aller Voraussicht nach erst Mitte August vollziehen.

Unsere Gegenoffensive.

Berlin, 23. Juli. Die Zahl der bei unserer Gegenoffensive in Ostgalizien gemachten Gefangenen steht noch nicht fest. An Geschützen sind bisher 47, darunter eine große Anzahl schwere, eingebracht worden. Trotzdem die Russen die Absicht hatten, wie bei früheren Rückzügen, alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen.

Die Pariser Konferenz von großer Bedeutung.

Lugano, 23. Juli. **Nach dem „Corriere della Sera" kommt der nächsten Mittwoch beginnenden Konferenz der Ententemächte in Paris eine außerordentliche Bedeutung zu. Dafür spreche schon die Beteiligung der entscheidenden Persönlichkeiten in der Außenpolitik sowie der Vertreter der Generalstäbe der Ententestaaten. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die neuesten Ereignisse in Rußland sowie die Rede des neuen deutschen Reichskanzlers und die aus demselben zu ziehenden Folgerungen den Hauptgegenstand der Beratungen bilden werden.**

Nationalliberale für eine liberale Einigung.

Bamberg, 23. Juli. Der hiesige nationalliberale Verein hat eine Entschließung angenommen, in der eine Verschmelzung der liberalen Parteien als erstrebenswert bezeichnet wird.

Amerika leidet an Offiziersmangel.

Kopenhagen, 23. Juli. In den Vereinigten Staaten macht sich ein sehr starker Mangel an geeigneten Instruktionsoffizieren bei der Aufstellung der neuen amerikanischen Armee geltend. Die von Frankreich und England gesandten Offiziere reichen bei weitem nicht aus, um den Bedarf auch nur annähernd zu decken. Infolge dieses Offiziermangels verzögert sich die Formierung einzelner Verbände ganz erheblich.

Rußland und die Pariser Balkan-Konferenz.

Genf, 23. Juli. Die Pariser Balkan-Konferenz, die auf Veranlassung Rußlands in den letzten Juli- und ersten Augusttagen ihre Sitzungen abhalten wird, dürfte recht stürmisch verlaufen. Das Hauptthema wird die Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente sein, gegen die die russische Regierung schärfsten Protest erhoben hat. Tereschtschenko hat in einer Note an die Verbündeten ausdrücklich erklärt, daß die provisorische russische Regierung nicht nur die zur Anwendung gebrachten Mitteln mißbilligt, sondern von der Ansicht ausgeht, daß es unzulässig sei, sich in die inneren Angelegenheiten des griechischen Volkes einzumischen. Die russischen Vertreter haben Anweisung erhalten, besonders auf der Anwendung der von der russischen Demokratie proklamierten allgemeinen Prinzipien der äußeren Politik zu beharren. Aus demselben Gesichtspunkt ist die Zurückziehung der russischen Truppen aus dem Heere Sarrails erfolgt.

Was wollte Kerenski?

Berlin, 23. Juli. Warum der Kriegsgegner Kerenski die russische Offensive befohlen hat, glauben hiesige politische Persönlichkeiten zu wissen. Er will bei den Bundesgenossen Rußlands einen schleunigen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen durchsetzen, meint aber, daß Rußlands Stimme im Rate der Verbündeten nur gehört werden würde, wenn es seine kriegerischen Pflichten erfülle. Daher die Offensive.

Warum Fürst Lwow zurücktrat.

Petersburg, 23. Juli. (Amtlich.) Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Fürsten Lwow wurde hauptsächlich durch die Agrarfrage veranlaßt, in der ein unversöhnlicher und wesentlicher Gegensatz der Anschauungen zwischen ihm und den sozialistischen Ministern entstand.

Lösung der russischen Ministerkrise?

Petersburg, 23. Juli. Amtlich. In der Vormittagsitzung des Ministerrats erfuhr die Ministerkrise eine Teillösung. Es wurde festgestellt, daß das Auseinandergehen der Ansichten über die Verkündung Rußlands zur Republik hauptsächlich daher rührt, daß einige Kabinettsmitglieder die Veröffentlichung eines Aktes verlangen, der sofort erklärt, daß Rußland ein republikanischer Staat ist, während die Erklärung, die jetzt über diese Frage ausgearbeitet wird, im Hinblick auf die Genehmigung durch die Verfassung gebende Versammlung lediglich eine vorbereitende Maßnahme für die Verkündung der russischen Republik darstellt und die beabsichtigte Erklärung in keiner Weise in die Vorrechte der Verfassung gebenden Versammlung eingreift. Alle Mitglieder der bleibenden Regierung sind sich hierüber einig geworden, ebenso über die augenblickliche Untunlichkeit, in einem schwierigen Augenblick der Bedrängung unserer Front eine grundsätzliche Frage aufzuwerfen, nämlich, ob es nötig ist, die Duma und den Staatsrat aufzulösen oder nicht, da diese Frage für die Richtlinien des Handelns der Regierung keine ausschlaggebende Bedeutung hat.

Die „Norderney" geborgen.

TU **Rotterdam,** 24. Juli. Der torpedierte deutsche Dampfer „Norderney" wurde nach Nieuwediep geschleppt und liegt jetzt im Hafen.

Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in Petersburg.

TU **Rotterdam,** 24. Juli. Von englischer Seite meldet man aus Petersburg: Nach einigen ziemlich ruhigen Tagen begann am Nachmittag des 21. Juli wieder in Petersburg das Gewehrfeuer auf den Straßen. Die Aufrührer erschienen mit Maschinengewehren auf den Straßen oder schossen mit Maschinengewehren, die in den Häusern aufgestellt waren, auf die Truppen, die von der Front zurückberufen worden waren, besonders auf die Kosaken. Es glückt nur selten, Verbrecher zu verhaften. Die Regierung hat jetzt in Petersburg eine sehr starke Militärwache zur Verfügung erhalten. Panzerautomobile durchfahren unausgesetzt die Straßen, ohne dem Schießen ein Ende zu machen. Bei einer solchen Schießerei, die nur eine halbe Stunde dauerte, wurden durch Maschinengewehrfeuer 40 Kosaken getötet und 130 verwundet. Die Regierung ließ zahlreiche Bolschewiki verhaften.

Ein Beschluß des A- und S.- und des Bauernrates.

TU **Stockholm,** 24. Juli. Einer Petersburger Agenturmeldung zufolge wurde bei einm gemeinsamen Zusammentritt der Vollzugsausschüsse des A.- und S.-Rats und des Bauernrates nach langwieriger Aussprache gestern 4 Uhr folgender Beschluß gefaßt: Da wir einsehen, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes mit der militärischen Niederlage und einer Katastrophe für die Revolution, sowie mit einem Triumpf für die gegenrevolutionären Kräfte zu enden droht, erklären wir 1., daß das Land und die Revolution in Gefahr sind, 2. daß die vorläufige Regierung als revolutionäre Wohlfahrtsregierung proklamiert werden muß, 3. daß der Regierung unbegrenzte Macht gegeben werden muß zur Wiederherstellung der Organisation und der Disziplin innerhalb der Armee, zur Bekämpfung der Anarchie und der Gegenrevolution und zur Realisierung des ganzen Programms, das in der vorgestern veröffentlichten Regierungserklärung festgelegt worden ist. Dieser Beschluß wurde einstimmig mit 252 Stimmen angenommen. 17 Delegierte, vorwiegend Bolschewichi enthielten sich der Abstimmung.

Bunte Zeitung.

Wenn das nicht zieht! In einem rheinischen Blatte sucht eine heiratslustige Dame durch sehr verlockende Dinge einen Mann zu gewinnen; es heißt in der Anzeige: „Habe 14 Hühner auf dem Hof, eine Kelter, 6 Schweine, 4 Rinder auf der Weide, 2 Schinken und Dauerwürste im Rauchfang, eine erblindete Mutter, die spinnen und weben kann, einen kleinen Weinacker, 25 Kirsch-, 14 Apfel-, 10 Zwetschenbäume, selbstgesponnene Leinwand und eigen gekelterten Wein. Außerdem habe ich ein Klavier und eine Laute. Kriegsbeschädigte, die noch etwas auf Acker oder Hof arbeiten können, werden um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten." Vermutlich wird es der mit soviel Gütern gesegneten Jungfrau an Bewerbern nicht fehlen.

Schätze auf dem Meeresgrunde. In Amerika will man einen Mechanismus zur Rettung der mit versenkten Schiffen untergehenden Kostbarkeiten erfunden haben. Es handelt sich um einen Stahlzylinder, der so geräumig ist, daß er das Geld des Schiffszahlmeisters, die versicherten Briefe, das Gold und die Wertsachen der Schiffsreisenden aufnehmen kann. Er steht senkrecht im Mittelpunkt des Schiffes in einer Art Schacht, dessen in gleicher Höhe mit dem Deck befindliche obere Öffnung durch einen leicht beweglichen Deckel verschlossen wird. In dem Zylinder liegen die Geld- und Wertsachenbehälter, deren jeder mit einem versiegelten Schwimmapparat und mit einer die Angaben zur Feststellung des Schiffes enthaltenden Tabelle versehen ist. Wenn das mit solchem Mechanismus ausgestattete Schiff untergeht, soll sich der Schachtdeckel von selbst lostrennen, worauf das in den Zylinder eindringende Wasser die Wertsachenbehältnisse an die Oberfläche treibt; da sie obenauf schwimmen, können sie von einem andern Schiff in Sicherheit gebracht werden. Auf diese Weise sollen die fast jeden Schiffsuntergang begleitenden ungeheuren Verluste von Werten auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden können. Es ist festgestellt, daß der Wert der Schiffsladungen, die in Friedenszeit jährlich allein schon an Englands Küsten verlorengingen, sich auf 45 Millionen Dollar belief, und die Schäden sind mit dem Kriege natürlich ins Unschätzbare gewachsen.

Der Held. Auf der Terrasse eines Pariser Kaffeehauses sitzt ein junger kräftiger Mann, das violette Ordensband der „palmes académiques" im Knopfloch, neben einem „poilu", der wortlos die patriotischen Phrasen des ersteren über sich ergehen läßt. „Was haben sie uns nicht alles angetan", schließt er. „Ich kann's ihnen nie verzeihen. Gebe Gott, daß ich mal nach dem Krieg einen Boche treffe."

Bonar Laws Kriegsgewinne. Das englische Unterhaus erlebte dieser Tage ein nicht alltägliches Schauspiel: Der Schatzkanzler Bonar Law erklärte, daß er persönlich vom Kriege großen Nutzen habe und entschieden zu den „Gewinnern" gehöre. Die Kammer beriet über den Antrag auf Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer, und ein paar Abgeordnete behaupteten, daß eine neue Steuererhöhung die Schiffsreeder zugrunde richten werde. Da erhob sich Bonar Law, um gegen diese Behauptungen entschieden zu protestieren: „Die Reeder", sagte er, „erzielen nicht wegzuleugnende Gewinne. Ich besitze Aktien von fünfzehn Schiffahrtsgesellschaften im Gesamtwerte von 8,110 Pfund Sterling; in Friedenszeiten wäre ich froh gewesen, wenn diese Aktien mir 5 % oder 406 Pfund gebracht hätten. Sie haben mir aber im Jahre 1915 3,824 und im Jahre 1916 gar 3,847 Pfund Sterling eingetragen, und das trotz der Kriegsgewinnsteuer. Aber das ist noch nicht alles. Eines der Schiffe, an welchen ich interessiert war, ist verkauft oder versenkt worden, genau weiß ich es nicht. Der Anteil von 200 Pfund Sterling, den ich besaß, hat mir schöne Gewinne gebracht. Und nun erhielt ich als Anteilquote von dem Verkauf oder der Versicherung eine Zahlungsanweisung auf 1000 Pfund Sterling! Das ist die Industrie, die immer wieder jammert, daß man sie zugrunde richte!" Bonar Laws Aufrichtigkeit erregte natürlich nicht geringes Aufsehen.

Über die Verwahrlosung der Pariser Jugend klagt Marcelle Tinayre im „Journal": „Paris", schreibt sie, „hat jetzt auch blutjunge Apachen, Bürschlein von vierzehn Jahren mit Halstuch und Apachenmütze und, zu ihnen wie ein gehorsames, in Furcht versetztes Tier gehörig, jungenhafte Mädel. Diese ganze niedliche Gesellschaft macht sich mit allen Künsten des Einbrecher- und Zuhältertums vertraut. Man sehe sich nur einmal die öffentlichen Gärten, die Festungswerke, die Zugänge zu den Friedhöfen Montmartre und Montparnasse, die Umgebung der Bahnhöfe, die am Abend unbelebten großen Boulevards an, und man wird erbaut sein. Man wird mit Verwunderung feststellen, daß sich unter diesem Verbrechernachwuchs nicht bloß Unkraut befindet. Sittlich gesunde Kinder aus anständigen Familien werden von den schlechten Genossen angelockt und verführt. Sie haben zuerst nur das unschuldige Verlangen, sich ein bißchen zu unterhalten; an Schlechtigkeiten denken sie nicht; sie erinnern sich, daß der Vater, der jetzt im Felde steht, mit gewissen moralischen Grundsätzen nicht zu spaßen pflegte, daß man bei ihnen zu Hause das Mein und Dein wohl zu unterscheiden wußte, und daß die Mädchen immer wieder zu hören bekamen, daß sie sich in acht nehmen müßten. Nach und nach aber verwischen das böse Beispiel, die Unterhaltung, die Prahlereien von Kameraden, an denen nichts mehr zu verderben ist, die heilsamen Eindrücke, und der jugendliche Verbrecher ist fertig."

Die Ausrüstung der amerikanischen Soldaten. Da an der Westfront fortan auch Amerikaner gegen uns kämpfen sollen, dürften einige Angaben über die Ausrüstung der amerikanischen Soldaten willkommen sein. Die amerikanischen Truppen tragen im Sommer Kakihose mit Kakihemd ohne Hosenträger, gleichfarbige Wadenbinden und Schlapphut. So angetan sieht der Mann ganz „wildwestmäßig" aus. Im Winter kommen Jacke und Mantel hinzu, und im Schützengraben wird wohl auch der Helm getragen werden müssen. Die Packung besteht aus einem Rucksack, auf dem das Bajonett aufgebunden wird. Die Infanterie hat den neuen Springfieldkarabiner mit Fünfschußlader; die Kugel gleicht der französischen D-Kugel. Der Infanterist hat einen Grabendolch, der einem römischen Kurzschwert ähnelt. Es ist bei der amerikanischen Armee alles farblos, und man muß gut hinsehen, um einen Offizier von einem gewöhnlichen Soldaten unterscheiden zu können.

Vom Kampfplatz der Meinungen. In einem holländischen Blatte liest man: Nach dem Erscheinen des Communiqués der Minderheit der deutschen Sozialdemokraten sitzen mehrere Politiker in eifriger Unterhaltung über dieses Schriftstück in der Halle des „Hotel Continental" in Stockholm, dem Sammelpunkt aller Konferenzteilnehmer und natürlich auch aller Zeitungsschreiber. Man spricht über die verschiedenen Ansichten, die in dem Bericht der deutschen Minderheit zu finden seien. Da sagt plötzlich Viktor Adler aus Wien: „Verschiedene Ansichten, sagt ihr? Wer sollte sich darüber wundern? Bernstein allein hat mindestens drei verschiedene Ansichten!" Die nun die kleinen Bosheiten, welche zwischen den Sozialdemokraten der verschiedenen Richtungen ausgetauscht werden, von früher her wissen, lachen sich eins.

„Spiel-Karten" in Ungarn. Zu der Unzahl der Erlaubnis- und Berechtigungskarten kommt jetzt eine neue: die Erlaubnis-Karte für Spieler. Die Stadt Debreczin hat sie eingeführt. Jeder Kaffeehausgast, der spielen will, muß sich eine „Spielkarte" lösen, die je nach Art und Dauer des Spiels zehn Heller bis eine Krone kostet. Die Stadt hofft, aus dieser neuen „Karte" eine ansehnliche Summe einzunehmen.

o Brand auf See. Die beiden Stralsunder Segler „Heinrich" und „Anna", die von Stralsund mit Ladung nach Landskrona abgegangen sind, gerieten auf See in Brand. Beide Segler sind mit ihren Ladungen gesunken. Die Mannschaften konnten von anderen Seglern gerettet werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Bestandsmeldung von Schuhwerk in jedem Monat.** Vielfach besteht noch Unklarheit über die Verpflichtung der Schuhwarenhändler zur Führung des Lagerbuches und zur monatlichen Bestandsanmeldung an die Reichsbekleidungsstelle. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß jedes Geschäft, das Kleinhandel mit Schuhwaren betreibt, d. h. solche unmittelbar an Verbraucher abgibt, also jede Schuhwaren-Spezialhandlung und jedes sonstige Geschäft, das neben anderen Waren auch Schuhe führt, verpflichtet ist, sowohl das vorgeschriebene Lagerbuch täglich zu führen, als auch am Ende eines jeden Monats den Warenabgang und -zugang sowie den Lagerbestand (jeweils bis zum 5. des nächsten Monats) unmittelbar der Reichsbekleidungsstelle, Volkswirtschaftliche Abteilung, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1 anzuzeigen. Es fallen sonach alle Schuhmacher, die ein Schuhwarenlager unterhalten, mag dieses noch so klein sein, unter diese Bestimmung. Lagerbuch wie Abschlußkarten sind in den von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschriebenen Vordrucken durch die zuständigen Handels- oder Handwerkskammern zu beziehen. Dagegen sind die von den Schuhwarenhändlern den Käufern abgenommenen und ungültig gemachten Bezugsscheine nicht, wie das häufig geschehen ist, etwa zum Nachweise des Warenabganges zusammen mit den Abschlußkarten an die Reichsbekleidungsstelle einzusenden. Die Bezugsscheine sind vielmehr am 1. jeden Monats an die zuständige Behörde abzuliefern.

* **Zentralstelle zum Schutze des Handels.** Der Hansabund hat eine Zentralstelle zum Schutze des Handels gegen unberechtigte Angriffe auf seine Ehre und die Lebensbedingungen seiner Wirksamkeit eingerichtet. In dieser Zentralstelle soll das gesamte Material gesammelt, sachkundig bearbeitet und von dazu berufenen Männern die Gegenwehr gegen unrichtige Behandlung des Handels eingerichtet werden. Den Vorsitz in der Zentralstelle hat der Vorsitzende des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Großhandels im Hansa-Bunde, Alexander Flinsch (Berlin), übernommen.

Bekanntmachung.

In das Handesregister A Nr. 270 ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft unter der **Firma Gebr. Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver eingetragen: Der Gesellschafter **Mühlenbesitzer Carl Friedrich Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der **Bäcker** und **Konditor Ewald Wirminghaus** zu **Radevormwald** ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter **Mühlenbesitzer Albert Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver ermächtigt.

Lüdenscheid, den 18. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Amt Halver.

Labmägen von Kälbern.

Auf Veranlassung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. Rohfettabteilung in Berlin gebe ich bekannt, daß die im Amte Halver bei Kälberschlachtungen anfallenden Labmägen an die Mülheimer **Fettwerke G. m. b. H.** in Mülheim abzuliefern sind.

Halver, den 21. Juli 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Sammlung und Aufbewahrung der von unseren Kriegsteilnehmern geschriebenen **Feldbriefe, Postkarten, Tagebücher pp.** ist für unsere vaterländische Kriegsgeschichte von besonderer Bedeutung. Die sorgsame Behandlung und Aufbewahrung dieser Sachen kann daher nicht angelegentlich genug empfohlen werden.

Die Veröffentlichung im Einzelnen unterliegt zwar aus naheliegenden Gründen noch in jedem Falle den Beschränkungen der Zensur. Dagegen ist die leihweise Ueberlassung der genannten Sachen an die für den Regierungsbezirk gebildete Sammelstelle erwünscht. Die Sachen werden nach ihrer Durchsicht auf Wunsch zurückgegeben. Ich bin bereit die zur Verfügung gestellten Feldbriefe usw. der Sammelstelle unentgeltlich zuzustellen,

Lüdenscheid, den 16. Juli 1917.

Der Amtmann: Strosser.

Für die Zeit vom 14. Juli. bis 11. August ds. Js gelangen für die **Schwerstarbeiter** des Amtsbezirkes 250 **Gramm Streichfett** pro Kopf durch die Firma Albert Woeste in Brügge zur Verteilung. Die vom Herrn Landrat ausgestellten Bezugscheine können bei genannter Firma eingelöst werden.

Lüdenscheid, den 18. Juli 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Die Ausnutzung der Wälder für die Durchhaltung der Schweinebestände ist dringend erforderlich; namentlich muß für das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses gesorgt werden. Hierbei kann die Waldweide eine wesentliche Hilfe gewähren. Der Eintrieb von Schweinen und Schweineherden **in staatliche Waldungen** wird bereits unentgeltlich zugelassen, auch das Holz zur Herstellung von Unterständen wird gegen niedrige Entschädigung geliefert. Es bedarf aber entsprechender Anträge bei den königlichen Forstbeamten.

Ich habe von höherer Stelle den Auftrag, alle anderen Waldbesitzer zu gleichem Entgegenkommen aufzufordern. Da es sich hier um eine Vaterländische Pflicht handelt, darf ich ohne weiteres annehmen, daß auch die waldbesitzenden Gemeinden und die Privatwaldbesitzer auf Ansuchen der Schweinebesitzer gern bereit sein werden, den Eintrieb von Schweinen in ihre Waldungen zu gestatten, und daß sie von einer Entschädigung für die Weidennutzung möglichst absehen. Sollten sie aber glauben, eine Entschädigung doch verlangen zu müssen, so wird hiermit im öffentlichen Interesse die Bitte an sie gerichtet, diese zur Erleichterung für die kleinen Besitzer möglichst gering zu halten. Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher haben von mir den Auftrag, sich der Durchführung dieser Anregung anzunehmen.

Altena, den 19. Juli 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Für die Einmachzeit
empfehle:
Einkoch-Gläser
enge und weite Gläser in allen Grössen mit
Deckel und Gummiring
mit und ohne Verschlussfeder.
Pergamentpapier
zu billigen Preisen
Wilh. Bell jr., Halver.

Amtssparkasse Halver.
Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Anzeigen aller Art
Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.
in auswärtigen Zeitungen
besorgt ohne Preisaufschlag die
Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Mehrere
Fallhammerschmiede
und
Hammerführer
können sofort eingestellt werden.
Dresbach & Cie., Halver i. W.

Aelteres
Mädchen
oder
Kriegerfrau
für meine Landwirtschaft gesucht.
Bedingung: Gut melken.
Ad. Lausberg, Halver.

Ein **älterer Herr** wünscht in anständigem Hause
möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu mieten.
Offerten unter R 710 an die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver erbeten.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
Bestellungen von
Winterroggen, Wintergerste und Winterweizen
zu Saatzwecken werden entgegengenommen.
Abgabe nur gegen Saatkarte.
Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Prima
Stoppelrüben-Samen
empfiehlt
C. Zimmermann, Öpl-Ahlsch.